

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Zusätzlicher Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 266

Sonnabend, den 11. November

1911

Marokko vor dem Reichstag.

Berlin, 9. November.

„Remember, remember the fifth November!“ „Denk an den fünften November“ — so singen die englischen Kinder, in dem Lied, das Guy Fawkes und seine Pulververschwörung noch heute frisch im Andenken der Briten hält. Die Deutschen werden sich auch an einen Novembertag erinnern und zwar an das Datum des Neunten, an dem der Reichstag sich mit dem deutsch-französischen Marokkoabkommen beschäftigte. Man hatte die Besprechung über die beiden den Marokkovertrag bildenden Abkommen 24 Stunden vertagt. Auf der heutigen Tagesordnung steht sie als zweiter Punkt. Zu ihr sind eine

Reihe von Anträgen eingebracht

worden. Es beantragen:

Die fortschrittliche Volkspartei: 1. Der Reichstag wolle beschließen, erstens den Herrn Reichskanzler zu eruchen, dem Reichstage unverzüglich ein Weißbuch über die Verhandlungen mit Frankreich vorzulegen, zweitens die deutsch-französischen Abkommen vom 4. November 1911, betreffend Marokko und Äquatorialafrika, der Budgetkommission zur Prüfung und Berichterstattung zu überweisen. 2. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den das verfassungsmäßige Recht des Reichstags bei Erwerb und Abtretung von Schutzgebieten des Reichs mitzuwirken klargestellt wird.

Die Nationalliberalen: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu eruchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach unter Klarstellung oder Aenderung der Reichsverfassung ausgesprochen wird, daß die Erwerbung und die Veräußerung von Schutzgebieten der Form der Reichsgesetzgebung (Artikel 5 der Reichsverfassung) bedürfen.“

Der Antrag des Zentrums lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: nachstehendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung des Schutzgebietesgesetzes, vom 25. Juli 1900 (RStBl. S. 813 ff.). „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt: Als § 1a wird hinter § 1 des Schutzgebietesgesetzes folgende Bestimmung eingeschaltet: „Die Grenzen eines jeden Schutzgebietes können nur durch ein Gesetz geändert werden.“

Die Sozialdemokraten beantragen, der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu eruchen: „1. die deutsch-französischen Abkommen vom 4. November 1911, betreffend Marokko und Äquatorialafrika dem Reichstag zu der verfassungsgemäß für ihre Gültigkeit erforderlichen Genehmigung vorzulegen; 2. dem Reichstag ein Weißbuch zugehen zu lassen, das die aus Anlaß jenes Abkommens mit fremden Mächten gewechselten Noten enthält; 3. noch in dieser Session dem Reichstag einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, wodurch ausdrücklich der Artikel 11 der Reichsverfassung eine Aenderung dahingehend erfährt, daß alle Verträge mit fremden Staaten zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstags erfordern.“

Wie es das einzig Richtige ist, wurde die Verhandlung durch eine

Rede des Reichskanzlers

eingeleitet. Daß diese auf scharfe Kritik stoßen würde, konnte Herr v. Bethmann Hollweg von vornherein erwarten und hat es wohl auch. Er hat keine Gründe in gewohnter ruhiger Klarheit dargelegt. Sie sind ja oft besprochen worden und so konnte er nichts wesentliches Neues bieten. Wir kennen ja auch ebensogut wie die Regierung die Angriffe, die gegen sie gerichtet werden, aus der Presse schon seit Tagen bis ins kleinste. Ueberzeugt hat Herr v. Bethmann Hollweg deshalb durch seine Darlegungen nur diejenigen, die ihm so wie so schon Gefolgschaft leisteten; die Gegner, und sie sind zahlreich, nicht. Der Vertrag hat auch Gegner unter Parlamentariern und Parteien, die an sich geneigt sind, anzuerkennen, daß der Grundgedanke dieser Politik, dauernd Krieg drohende Spannung zwischen Frankreich und Deutschland zu beseitigen, richtig und der Unterstützung wert ist. Es herrscht eine auch nicht etwa an den Schwellen des hohen Reichstags halt machende Aufgeregtheit, die aus verschiedenartigen Quellen entstanden und genährt worden ist. Besonders stark wirkt der Aerger, daß während der langen Dauer der Verhandlungen über den Kanal her Drohungen gehört worden sind, die auch dem ruhigsten Friedensfreund das Blut warm machten, daß fremde Zeitungen unserer Beduld stark zugelegt haben, daß immer neue Nachrichten, nebenbei gesagt falsche, verbreitet worden sind über Progreßigkeit während der Verhandlungen und über die erbärmliche Rolle, die wir dabei gespielt haben sollen, und daß die Regierung dazu zu lange, vielleicht im Gefühl, eine gute Sache zu vertreten, geschwiegen hat.

Deutscher Reichstag.

Hm. Berlin, 9. November.

Der sonst in beschaulicher Ruhe daliegende Königsplatz bot heute ein belebtes Bild. Zahllose Neugierige umschwärzten den Kolonnadenbau, besonders die Auffahrt in der Sommerstraße, wo gegen 1 Uhr die Ministerkassen schnell hintereinander heranzogen. Der bekannte Dreiklang verkündete das Nahen des Autos des Prinzen August Wilhelm. Ebenso wie draußen, so bot auch das Haus im Innern das typische Bild des großen Tages. Im Vorderer trömen 10 Minuten nach 1 Uhr auf das Klingeln der Abgeordneten und Angehörige der Regierungen in den gelben Sälen, der Reichskanzler an der Spitze sämtlicher Reichstagsmitglieder. Herr von Bethmann Hollweg scheint sehr zuversichtlich zu sein, denn angeregt plaudert er mit dem neben ihm sitzenden Herrn v. Riederlen-Wachter und stimmt in ein herzliches Lachen ein, als letzterer eine wichtige Bemerkung machte. Um 1 1/2 Uhr eröffnet Präsident Graf Schwerin-Löwis die Sitzung. Eisenbahnminister v. Breitenbach erklärt sich bereit, die Interpellation bezügl. der Vahregelung von Eisenbahnen in der nächsten Woche zu beantworten. Nach einigen die Geschäftsordnung betreffenden Bemerkungen über 5 aus dem Hause eingegangene Anträge spricht

der Reichskanzler zur Marokkofrage.

Er führt aus: Zur Beurteilung der Abmachungen wird es von Wert sein, die Entwicklung derselben zu betrachten. Es zeigte sich bald, daß eine wesentliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der Algeirasakte fehlte. Der Sultan Muley Hafid gerät immer mehr in fremde Abhängigkeit, dies führte zu einem größeren Einflusse Frankreichs. Die Lage des Sultans wurde schließlich so präkar, daß Frankreich den Mächten erklärte, es müsse für Leben und Eigentum seiner Angehörigen die ernsteste Besorgnis hegen und deshalb Truppen nach Fez schicken. Wir dagegen hatten keine so bedrohlichen Nachrichten aus Fez. Da wir aber natürlich keine Garantie für das Leben der anscheinend bedrohten Franzosen übernehmen konnten, erhoben wir keinen Einspruch gegen den Zug nach Fez zur Zurückführung der bedrohten Franzosen nach der Küste. Wir knüpften aber daran den ausdrücklichen Vorbehalt, daß wir uns unsere Handlungsfreiheit vorbehalten, sobald die französische Expedition den angegebenen Zweck überschritte. Dies traf, wie vorauszuweisen war, bald zu. Frankreich schaltete ziemlich unumchränkt als Herr im Lande. Damit war die Voraussetzung der Algeirasakte eines selbständigen Sultans hinfällig. Wir legten Frankreich eine Verständigung nahe, wobei wir natürlich Frankreich die Initiative zuschoben. Nur in allgemeinen Umrissen deuteten wir unser Programm an, das wir der veränderten Lage Rechnung tragen wollten, daß wir aber dafür genauere Garantien aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, besonders bei öffentlichen Unternehmungen verlangten. Wir erhielten zunächst keine positiven Vorschläge aus Paris. Dagegen mühten wir bemerken, daß inzwischen die französische Militärmacht immer mehr ausbreitete und allmählich die Fiktion sich fortzusetzen begann, als handele Frankreich infolge eines europäischen Mandats. Als daher deutsche Interessen bedroht erschienen, entsandten wir ein Kriegsschiff nach Agadir.

Die Entsendung dieses Schiffes hatte zunächst den Zweck, Leben und Eigentum unserer Untertanen zu schützen. (Lachen links.) Es war aber weiter eine deutliche Kundgebung unseres Willens, unsere Untertanen in Marokko (Laute Rufe links: es gibt keine Untertanen) ebensogut selbständig zu stellen wie Frankreich die seinigen, solange letzteres sich nicht anderweitig mit uns verständigt haben würde. Dieser Zweck bei Entsendung unseres Schiffes ist unmittelbar vor Eintreffen desselben den Mächten durch unsere Botschafter und Gesandten kundgegeben worden. Es ist also eine unwahre Behauptung, wenn in der fremden Presse die Schiffsendung nach Agadir als eine Proklamation und Drohung dargestellt wurde. Wir protobieren und bedrohen niemand (Heiterkeit) aber wir haben unsere Rechte und werden uns darin durch niemand beirren lassen. Dadurch kam es zur Aussprache mit Frankreich. Theoretisch wäre es möglich gewesen, die Wiederherstellung des Status Quo von 1906 zu fordern, praktisch war es unmöglich, Marokko wieder von fremden Truppen zu entblößen ohne innere Wirren befürchten zu müssen.

Kein Landwerb beabsichtigt.

Die Behauptung, daß die Entsendung des Kanzers nach Agadir Landwerb in Marokko bezweckt hätte, ist unrichtig. Durch das Abkommen von 1909 war der Landwerb in Marokko ausgeschlossen.

Es ist in hohem Grade beklagenswert, daß diese unrichtige Behauptung auch dazu bei uns benutzt worden ist, um in unparteilicher Weise daraus ein Zurückweichen der förmlichen Regierung zu konstruieren. Die Konsulargerichtsbarkeit und das Recht des Schutzes der Eingeborenen sind soweit gesichert, als es die Umstände gestatten. Wir haben den Deutschen die freie Konkurrenz im Bergbau gesichert und dafür gesorgt, daß die gefundenen Erze frei bleiben. Für verkehrsrechtliche Verpflichtungen sind vertragliche Bestimmungen getroffen. Ich glaube, daß unseren wirtschaftlichen Interessen in Marokko ein guter Dienst geleistet worden ist. Ich komme zu der Frage der Kompensationen. Dabei will ich zunächst über den

Mittritt des Herrn von Vindequitt

reden. Der Herr Staatssekretär des Reichskolonialamts widerlegte von Anfang an dem Erwerb eines größeren Kolonialgebietes, wie er uns jetzt zugefallen ist. Er richtete vielmehr seine Wünsche auf kleinere aber vorgeschrittene Gebiete. Da sich die Erreichung dieses Zieles nicht als möglich erwieß, so redete er bloß Abrundungen des Kolonialgebietes das Wort. Ich konnte auf diesen Gedanken nicht eingehen, da ich die Erwerbung eines größeren Kolonialgebietes für unsere Betätigung für notwendig hielt. Diese Meinungsverschiedenheiten hatten dem Herrn v. Vindequitt bereits im Sommer dieses Jahres bestimmt, um seinen Abschied zu bitten. Das Abschiedsgesuch war von Sr. Majestät auf meinen Antrag, während des Schwebens der Verhandlungen abgelehnt worden. Die Wünsche des Kolonialamtes sind in dem vorliegenden Abkommen in gewisser Weise erfüllt worden. Bezüglich der Abtretung deutschen Gebietes erklärte Herr von Vindequitt schließlich selbst die Abtretung an Frankreich des besetzten Gebietes für erträglich. Am 28. Oktober tauchte in der Presse das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Herrn v. L. auf. Es ist mit seiner Zustimmung demittiert worden. Um anderweitigen Ausstellungen entgegenzutreten, bemerkte ich, daß mir Herr v. L. die Wahrscheinlichkeit seines Mittrittes im nächsten Frühjahr erklärt hat. Gleichzeitig erklärte er, nach dem Abschluß der Reichstagsverhandlungen eine Inspektionsreise nach Südwestafrika anzutreten. Wenige Tage darauf wiederholte Herr v. L. sein Abschiedsgesuch.

Der Kronprinz in der Hofloge.

Während der Rede des Kanzlers erscheint der deutsche Kronprinz in der Hofloge, in der er neben dem Prinzen August Wilhelm und dessen Gemahlin Platz nimmt. Der Kronprinz ist mit dreitägigem Urlaub von Danzig eingetroffen, um den Marokko-Verhandlungen beizuwohnen.

Keine Schwäche.

Auf die aufgetauchten Gerüchte über vertrauliche Besprechungen zwischen dem Kaiser, dem Kriegsminister und dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes sagte der Reichskanzler, die Gerüchte seien vollständig unwahr. Wir waren vollständig schlaffertig und bereit, wenn es sein mußte, unser Recht mit dem Schwerte in der Faust zu verteidigen. Auch der Kaiser habe zu allen Zeiten der Verhandlungen das strikte Festhalten an dem einmal gestellten Programm verlangt. Was den Wert des neu erworbenen Gebietes betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, daß die Kolonialmächte Erfolge stets in weiter Zukunft gesucht haben. Es ist eine Kommission ernannt worden, die mit weitgehenden Rechten die Grenzregulierung des neuen Gebietes vornehmen soll. Eine starke Politik kann Deutschland im Sinne einer Weltpolitik nur führen, wenn es sich auf dem Kontinent stark erhält. Nur das Gewicht, das wir als Kontinentalmacht besitzen, ermöglicht Welthandel und Kolonialpolitik. Ich nehme es als ein Verdienst unserer Politik in Anspruch (Sehr richtig), daß wir dem Untertanen an Landwerb in Marokko nicht nachgelaufen sind. (Schallende Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Wir haben in Marokko nichts aufgegeben, was wir nicht bereits aufgegeben hatten. Dafür haben wir die wirtschaftlichen Garantien verlangt. Wir haben außerdem einen bedeutenden Kolonial-

besitz erworben, der sich unter deutscher Verwaltung — des bin ich sicher — günstig entwickeln wird. Wir haben dies erreicht auf dem Wege friedlicher Verständigung mit Frankreich. Wir erwarten kein Lob, wir fürchten aber auch keinen Tadel.

Hg. Freiherr v. Hertling (Zentr.) beantragt zunächst Ueberweisung des Abkommens und der Anträge an die Budgetkommission. Er fährt dann fort: Der Reichskanzler hat uns das Abkommen lediglich zur Kenntnisnahme übergeben. Das entspricht der Rechtsauffassung, wie sie der Reichstag zwar niemals ausdrücklich anerkannt, aber gebildet hat. Meine politischen Freunde sind jedoch der Meinung, daß hier tatsächlich eine irrtümliche Auffassung vorliegt und daß auch die heutige Verfassung bei richtiger Auslegung schon jetzt bei Verträgen von so außerordentlicher Tragweite die Genehmigung des Bundesrates und des Reichstags erfordert. (Sehr richtig im Zentrum und links). Die Marokkopolitik ist kein Nebenblatt in der Deutschen Geschichte. Die Demonstration in Tanger war in meinen Augen ein Unglück. Die Verhandlungen mit Frankreich sind in Deutschland begleitet worden von großem Unmute weiter Kreise unseres Volkes. Einem Unmute, der sich in helle Zornesflammen verbandelte, als jene bekannte Ministerrede von jenseits des Kanals herüberhallte.

Der Redner gibt zu erwägen, ob es nicht besser sei, statt eines selbständigen Kolonialamts eine Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt wieder herzustellen. Der Redner kritisiert dann die Einzelheiten des Marokko-Vertrages. Die Hoffnung auf ein dauerndes Einvernehmen mit Frankreich stehe auf schwachen Füßen. Die Deutschen seien ein friedliches Volk. Aber der Friede sei zu teuer erkauft, wenn es auf Kosten unserer Weltstellung geschehe.

Hg. v. Heydebrand und der Lase (Konf.) beginnt mit der Erklärung, daß auch seine Freunde eine ausführlichere Begründung der Vorlage erwartet hätten. Er sei dafür, daß der Regierung in einer Kommission dazu Gelegenheit gegeben werde. Im Namen seiner sämtlichen Freunde müsse er schon jetzt erklären, daß sie einer Erweiterung der Kompetenzen des Reichstags hinsichtlich des Abschlusses von Verträgen mit auswärtigen Staaten ihre Zustimmung verlagern müßten. Für den Reichstag sei die Situation besonders schwierig, da der Einzige, der wirklich gründliche Kolonialkenntnisse besitzt, der Staatssekretär v. Vindequitt, es abgelehnt habe, die Verantwortung für den Vertrag zu übernehmen. Die Begleiterklärungen der Entlassung des Staatssekretärs hätten bei seinen Freunden Bedenken erregt, die der Reichskanzler in seiner Rede nicht völlig beseitigt habe. Von dem Abkommen selbst seien seine Freunde nicht völlig befriedigt. Es seien ja ganz beachtenswerte Zugeständnisse von Frankreich gemacht worden, aber sie entsprächen doch nicht dem, was Deutschland zugestanden habe. Die Zugeständnisse in Marokko würden aber nicht nur aus, sondern der ganzen Welt gewährt. Auch der Erwerb des Kongogebietes scheine ihm fragwürdig. Nun könnte die Regierung fragen, was denn hätte geschehen sollen? Die Wiederherstellung der Algeirasakte gemiß nicht. Aber das erscheine doch fraglich, ob es nicht besser gewesen wäre, freie Hand zu behalten, um die deutschen Ansprüche zu gegebener Zeit mit den gegebenen Mitteln geltend zu machen.

Staatssekretär v. Riederlen-Wachter geht in längeren Darlegungen auf den Fall des englischen Botschafters in Wien ein und betont, daß dieser tatsächlich an der Veröffentlichung des bekannten deutsch-feindlichen Artikels keine Schuld trage.

Hg. Hebel (Soz.) übt eine umfassende Kritik an der auswärtigen Politik des Reichs und geht dann speziell auf die Marokkofrage ein, wo es vieles zu wünschen gebe. Er empfiehlt dringend die Annahme des sozialdemokratischen Antrages. Nach Hebel kommt

Haffner (natl.) zu Wort. Er verbreitet sich in längeren über die historische Entwicklung der Marokkofrage. Unserer Diplomatie wirft er grenzenlose Ungeschicklichkeit vor und erklärt den Vertrag als völlig wertlos für Deutschland.

Deutsch-Groß-Kamerun.

Wie in Berliner unterrichteten Kreisen verlautet, sollen die neu erworbenen Gebiete nicht als selbständiges Verwaltungsgebiet eingerichtet, sondern mit Kamerun zu der Kolonie Groß-Kamerun vereinigt werden.

Die Kongodenschrift, die dem Reichstag zuging, legt einen ganz besonderen Wert auf den Flein von uns erworbenen Küstenstreifen an der Corisbucht. Dieser Wert ist aber erst dann vollständig, wenn wir das spanische Küstengebiet hinzuerwerben. Diese Erwerbung soll bereits so gut wie sicher sein. Spanien soll dieses Gebiet, das für uns zur Arrondierung große Vorteile bietet, verhältnismäßig sehr billig hergeben wollen. Es wäre dann der zweite koloniale Handel mit Spanien, den das deutsche Reich abschließt. Auch die Karolinen haben wir für den Kaufpreis von 17 Millionen Mark von Spanien erworben.

Das Marokko-Protektorat.

Die Franzosen schicken sich bereits an, aus der „freien Hand“, die sie in Marokko gewonnen haben, den möglichststen Nutzen zu ziehen. Wie das Echo de Paris erfährt, ist der bisherige französische Gesandte in Tanger, Regnault, der bei den deutsch-französischen Verhandlungen der verlässlichste Mitarbeiter und die rechte Hand des Herrn de Selbes war, zum französischen Residenten in Fez auszuweichen, und zwar wird er diesen Posten antreten, sobald das Protektorat über Marokko und Muley Hafid vollzogen ist. General d'Amade soll zum Oberkommandanten der französischen Truppen in Marokko ernannt werden. Regnault hat in den letzten Tagen wiederholt Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Caillaux und dem Minister des Auswärtigen de Selbes gehabt, bei denen er seine Pläne über die Durchführung der Okkupation Marokkos auseinandersetzte. Dieser Plan wird zur Ausführung gelangen, sobald die Unterzeichner der Algeirasakte dem neuen deutsch-französischen Uebereinkommen ihre Zustimmung gegeben haben und die Schwierigkeiten mit Spanien geordnet sind. Der Vertreter des Sultans in Paris, El Mokri, hat die französische Regierung

offiziell verkündigt, daß der Sultan dem neuen Vertrag vollkommen zustimme, und hat auch die Bedingungen, unter denen der Sultan das Protektorat akzeptiert, auseinandergesetzt. Uebrigens soll Muley Hafid, wie die Aktion erfährt, bereits einen ihm von Frankreich vorgelegten Protektionsvertrag unterzeichnet haben. Dieser Vertrag bezieht sich hauptsächlich auf die persönliche Situation des Sultans, läßt aber die administrative Organisation in Marokko vorläufig unberührt.

Spaniens Triumph.

Im Hinblick auf die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien zur Regelung der Marokkofrage hat der französische Abgeordnete Broussé den Minister des Aeußern erlucht, gleichzeitig mit diesen Besprechungen auf Schritte zur Angliederung eines Fleckens, der sich im Departement Pyrenées Orientales befindet und der bereits seit dem Jahre 1659 Gegenstand von Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern bildete, zu unternehmen. Dieser Flecken dient augenblicklich den Schmugglern als Zufluchtsort und gibt fortgesetzt Anlaß zu Reibereien zwischen den beiderseitigen Grenzbehörden. Wenn Frankreich diesen Flecken bekommt, so dürfte das nur ein kleines Pflaster auf die marokkanische Wunde sein, die ihm der jetzt veröffentlichte Geheimvertrag mit Spanien schlägt. Damals, als er ihn schloß, dachte Delcassé Spanien gegen Deutschland auszuspielen. Jetzt, wo die Einigung mit Deutschland erfolgt ist, entrüstet man sich in ganz Frankreich über den Vertrag, der dunkel gehalten und ungeschickt redigiert sei. Alles in ihm biete Anlaß zu Streitigkeiten, alles sei darin Widerspruch, und alles biete daher Gefahren. Man habe sich gefragt, ob es bei den deutsch-französischen Verhandlungen einen Sieger und einen Besiegten gegeben hat. Heute sei kein Zweifel mehr möglich. Der Sieger, der Mugniezer sei Spanien, das ohne Unterhandlungen und ohne in den Beutel zu greifen, ohne alles Risiko den besten Gebietsteil, die fruchtbarste und am leichtesten erreichbare Zone Marokkos und das ganze Mittelmeergebiet einstreicht.

Gärung in Tanger.

In Tanger kam es wegen polizeilicher Anordnungen betr. die Beerdigung von Pestkranken zu Unruhen unter der mohammedanischen Bevölkerung. Zahlreiche Bewohner der umliegenden Berge waren mit Knüppeln bewaffnet in die Stadt eingetroffen, und die Wanderprediger hielten flammende Reden gegen die Christen. In einer in einer Moschee abgehaltenen Protestversammlung wurden von ihnen heftige Drohungen gegen die europäischen Behörden und die Vertreter des Sultans ausgesprochen, die sich zu Maßnahmen der Christen gemacht hätten.

Der Krieg um Tripolis.

Die Italiener haben eingesehen, daß der Spaziergang ins Innere nicht so leicht zu bewerkstelligen ist, wie die Spazierfahrt über das Meer. Die italienische Heeresleitung bequemt sich jetzt wirklich dazu, einzugreifen, daß sie nicht imstande ist, zurzeit an einen Vormarsch zu denken.

Italienischer Vormarsch vorläufig aufgegeben.

Wie General Caneva erklärte, hat die neue begonnene Bewegung nach vorwärts den Charakter einer polizeilichen Maßnahme und wird bei der Dasei Ain Sara Halt machen, die als Mittelpunkt der Konzentrierung der Araber und Türken dient. Während des Winters wird dann Caneva den Zug nach dem Innern vorbereiten, der wahrscheinlich im Frühjahr beginnen wird. Mit der neu begonnenen Bewegung nach vorwärts ist es auch so ein Ding. In dem Kleinkrieg, der sich um die italienischen Außenbefestigungen abspielt, hat bald die eine, bald die andere Partei abwechselnd kleine Vorteile. Ob die Italiener in den letzten Tagen so starke errungen haben, daß sie ernstlich daran denken können, aus der Defensiv wieder einmal zur Offensiv, wenn auch zur örtlich beschränkten, überzugehen, dürfte fraglich bezweifelt werden. Nach allem, was man von fremden Berichten erfahren kann, dürften die Italiener froh sein, ihre Vorpostenstellungen, die sie sehr verstärkt und mit Drahtgelen versehen haben, gegen die türkischen Angriffe zu halten. Dazu kommt, daß Cholera und Typhus fürchterlich unter den Italienern wüten. Ihre Lage ist alles andere als beneidenswert und einer kräftigen Offensiv so ungünstig wie möglich.

Krieg im Aegaeischen Meer.

Während der Landkrieg in Tripolis sich für die nächsten Monate auf den kleinen Guerillakampf beschränken zu wollen scheint, gedenken die Italiener von neuem an eine große Flottenaktion im Aegaeischen Meer. Corriere d'Italia

Um die Scholle.

Zeitroman von E. Gubalka.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In ersten Augenblick hatte Regine, als damals die Unglücksbotschaft kam, nach Berlin reisen wollen, aber die Mutter lag da wie hingemacht von diesem Schicksalssturm und so mußte sie bleiben. Dann siegten auch Wigands Gründe, der dem verzweifeltsten Mädchen vorstellte, wie viel besser Lothar in einer ersten Berliner Klinik gepflegt werde und wie nötig es sei, jede Erregung von ihm fernzuhalten. Senner schaffte das Geld. Stern war wieder der gewöhnliche Geber. Es machte jenen nicht mißtrauisch, so sehr war er von diesem erneuten Schlag hingenommen, daß Jakob ihm bereitwillig die Summe vortradete, die erforderlich war, um die Spielschuld zu zahlen und alle Kosten für die Krankheit zu decken. Regine war in diesen Tagen der Qual nahe daran, zu verzagen. Sie raffte alle ihre Kraft zusammen, um die Wirtin in den alten Geleise zu halten und sie fand sich arbeitend und kämpfend wieder. Schon ging der Juli zu Ende, die Arbeiten auf dem Feld und den Wiesen waren in vollem Gange. Frau Urula hatte sich immer noch nicht wieder ganz ermannt und Senner ging mit finstern Gesicht umher. Oft ballte er heimlich die Fäuste, denn auch der Himmel war nicht gnädig in diesem Jahr. Die Rodwiesen im Wald, die nur einschüchrig waren, hatten eine reiche Ausbeute versprochen, aber nun war das Heu vom Regen verdorben -- dazu gab es Mäuse im Tal und Lohr machte sich nichts aus Senners Einwendungen, er baute munter einen neuen Kanal. Und mitten in diese Sorgen hinein kam dann endlich ein Brief, daß Lothar transportfähig sei.

Am Abend eines sonnigen Tages, des ersten Sonntag nach vielen Regenwachen, fuhr langsamen Schrittes der Wagen vor, der Lothar heimbrachte. Bleich lag er noch in den Kissen, vielleicht mehr von inneren Vorwürfen und Seelenqualen zermürbt, als von körperlichen Schmerzen. Paulus Wigand hatte ihn abgeholt. Erst wollte Senner diesen Freundschaftsdienst nicht annehmen, aber Wigands verständige Art nahm ihn gefangen. Wen konnte er auch anders schicken als den Jugendfreund? Regine reichte ihm stumm die Hand, als er den Bruder sorgsam auf sein Lager gebettet hatte, es war keine Zeit, um große Worte zu machen. Die Herzen waren überrollt, der Mund stumm. Das waren die bösen Zeiten, die schlagenden Wetter vorbergehen.

Der stumme Gändedruck, mit dem Senner Kardenberg den Sohn begrüßte, die mißsant zurückgedrängten Tränen der Mutter beim Anblick der schwarzen Binde, die das zer-

schrieb, die Regierung hätte sich über die Haltung der Türkei nach der Proklamierung der Annetion keinen Täuschungen hingeeben. Man könne deshalb mit Sicherheit sagen, daß ein großer Teil der italienischen Flotte mit Admiral Aubry im Aegaeischen Meer freize. Die Türken treffen bereits Vorbereitungen zur Abwehr. Zur Verstärkung der Befestigungen am Kap Paraburnu bei Saloniki ist eine von Adrianopel eingetroffene Batterie schwerer fünfzehn-Zentimeter-Geschütze hinausgeschafft worden.

Die Unruhen in Tunis.

Unter der etwa 100 000 Seelen zählenden italienischen Bevölkerung Tunisiens herrscht eine große Panik, da dort alarmierende Nachrichten verbreitet sind, darunter das Gerücht, Tausende von Eingeborenen marschierten aus dem Innern des Landes nach Tunis. Eine Bestätigung des Gerüchts liegt nicht vor.

Die Tagespolitik.

Inland.

Die sächsische Thronrede. Unter dem herkömmlichen Prunk fand am Donnerstag in Dresden die feierliche Eröffnung des sächsischen Landtages statt. Die Thronrede beschäftigte sich mit der Preistenerung, kündigte die bevorstehende Einbringung des neuen Volksschulgesetzes an sowie eine Neuordnung des Steuerwesens und der Witwen- und Waisenernährung der Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrer an.

Außen.

Das Ende der Mandschudynastie scheint gekommen. Alles fällt von ihr ab. In Schanghai hat die Telegraphzentrale die Revolutionsflagge gehißt und nimmt keine Regierungstelegramme mehr auf. Die Flucht des Hofes bestätigt sich. Sie soll nach dem alten Kaiserhof Peking in Tschili zielen. Nanjing ist zum größten Teil in den Händen der Rebellen, der Gouverneur wurde ermordet. Schantung hat sich unabhängig erklärt, Futschau ist von den Revolutionären erobert worden. Juanschikai, der mit 78 von 87 Stimmen zum Premierminister gewählt worden ist, dürfte das Amt vorläufig nicht antreten können. Der Rebellenführer Liuanbang soll Juanschikais Vorschläge einfach verachtet haben. Die Rebellen wollen von einer Dynastie in China nichts mehr wissen und fordern die Republik.

Stadt, Kreis, Provinz.

Stolz, den 10. November 1911.

— Amtliche Wetterausgabe für Sonnabend: Wenig trüb, vorwiegend neblig, wolkig, ohne erhebliche Niederschläge.

— Der Martinstag. Wie ein alter, lieber, aber doch halbverrauschter Gesell schaut der Martinstag in unsere heutige Zeit hinein, in der die alte Treuehaftigkeit zwar nicht gerade auf den Aussterbeort gesetzt, aber doch nicht mehr so wie einst bei all' dem Fasten und Jaagen zu ihrem Recht kommen kann. Was war einst der Martinstag für ein lustiger Freund, wenn nach dem Gemüth des Markt- lebens am Abend frohe Tänze und ein toller Mummenschanz zu ihrem Recht kamen, wenn zu Mittag überall die gute, abgetratene Gans mit Wohlgefallen verspeist worden war! Es ging ein bischen zu bunt schließlich bei den Umzügen zu, und da leate sich die Polizei ins Mittel. Es blieb wohl nichts anderes übrig, aber schade ist es am Ende doch. Und warum sollte bei uns nicht möglich gewesen sein, was in England und Frankreich angeht, wo solche humorvollen Volksfeste heute noch in vielen, vielen Städten mit alten Sitten und Gebräuchen abgehalten werden? In einer belgischen Stadt hat man sogar unter Zulauf von Tausenden einen alten, mittelalterlichen Heiratmarkt wieder eingerichtet, und es ging sehr fidel dabei zu. Wir müssen nur die Robeit ausschalten, dann empfinden wir schon, wie die Sonne des Humors wärmt. In einer beschiedenen Zahl von deutschen Städten hat sich die Martinstag aber heute noch erhalten, und man pflegt sie sorgfältig als alte Sitte in Verbindung mit den ja in den meisten Orten noch erhaltenen Märkten, die die Landbevölkerung in dichten Scharen zum herkömmlichen Einkauf in die Stadt locken. Das ländliche Gesinde hat seinen Lohn, die kleinen Leute erhalten ihre Ertrag-Einnahmen aus den fetten Schweinen und Gänzen, und so wird gekauft, was nötig ist und zur Annehmlichkeit des Lebens gehört, die nirgendwo mehr ganz entbehrt werden will. Alte Bekannte feiern ein Wiedersehen, Geschäfte werden abgeschlossen und auch künftige Verlobungen und Hochzeiten besprochen. Da zeigt sich, was der Geldausfluß vom Lande in die Stadt wert ist, was eine Nachbarschaft bedeutet, die nicht in die Ferne schweift. Der Volksmund sagt:

„schossene Auge deckte, drückten Rothar fast das Herz ab. Regine mühte sich um den Heimgekommenen mit unermüdlicher Liebe. Wigand kam fast täglich auf die Soisburg. Und wenn die Drei unter der Linde im Schloßhof saßen, so hätten Unbeteiligte nicht denken können, daß schwarze Sorgenkreise über diesem Hause hingen und schwere Not im Anzug sei, so friedlich slog die Unterhaltung von einem zum andern. Wigand vermied jedes aufregende Gespräch. Er sprach von allgemein menschlichen Dingen, hoffend, so am besten einer müden Seele das Gleichgewicht wieder zu geben, denn er ahnte, daß der Jugendfreund nicht nur körperlich krank sei. Vorsichtig forschte er nach dem Grund dieses eigentümlichen Zustandes, doch Lothar zog sich bei jeder Verührung nur mehr in sich selbst zurück. Oft sahen sich Paulus und Regine besorgt an und in dem gemeinsamen Bemühen, dem Kranken zu helfen, kamen sie sich innerlich immer näher. Senner war selten mit ihnen. Er hatte viel zu tun mit seiner Landwirtschaft, die Arbeiten waren durch die Unkunst des Wetters zusammengebrannt.

Auch heute waren sie wieder allein, sogar Wigand war ausgeblieben. Unter der Linde, nahe der Mauer, die von buntschattigen wilden Wein bewachsen war, saßen sie. Regine sah manchmal nach dem Tor, ob der Freund nicht doch noch käme.

„Du entbehrest Wigand, ich glaube es gerne, Regine! Ich bin ein langweiliger Genosse und ihr würdet noch froher sein ohne mich. Lange werde ich hier so wie so nicht bleiben. Das talentlose Leben hat, so Gott will, bald ein Ende.“ sagte Lothar. Er war aufgestanden. Mit müden Schritten ging er über den Schloßhof bis zur Mauer, die zu einem Altan ausgebaut war. Von da hatte man einen Blick in die grünen Baumhöfen und darüber hinweg auf die jenseitigen blauen Basaltkuppen. Ein schmerzlicher Ausdruck stand in seinem bleichen Gesicht, das die feinen Züge der Mutter trug. Nur waren sie durch die angestrandenen Seelenqualen vertieft und bedeutender geworden. Ein dunkler Bart war ihm gewachsen, und die schwarze Binde, die das zerichossene Auge verdeckte, verjüngte noch den schwermütigen Eindruck. Regine ging dem Bruder nach.

„Was hast du?“ fragte sie und schlang liebevoll den Arm um seine Schultern.

„Ich denke darüber nach, wie Wigand ein Mann aus einem Guß ist und du bist ebenso, — aber ich bin eine Bruchnatur. Vielleicht halte ich noch manches Jahr das Elend und die Luft der Welt aus. Ob ich noch hellen Jubel, ein Glück empfinden kann, wie ihr? Oder wilden Schmerz im Unglück? Mein Schicksal stellte mich über beides. Es hob mich gleichsam in die Vogelperspektive. Und nun sehe ich den Grund alles Elends und möchte nicht ruhen, bis der bose Geist ist. Und ob ich das kann? Ich, der bislang zu

„Sankt Martin kommt auf dem Schimmel geritten, und es hat tatsächlich schon oft um diese Zeit geschneit, wie man denn auch aus dem Prüßlein der Martinsgans den Charakter des kommenden Winters erkennen kann. Je dunkler es gefärbt ist, um so strengere Kälte soll kommen, während ein helles Aussehen auf einen milden Winter deutet. Heuer sind die Wetterkundigen ja sehr im Ungemessen, denn bei den allermeisten von ihnen kam es im Monatsverlauf ganz anders als zum Monatsbeginn prophezeit wurde. Wir wollen uns hüten, es ihnen nachzumachen, aber nach der ganzen Sachlage erscheint ein stammer Frostwinter in der Tat wenig wahrscheinlich. Nach Martin kann aber noch mancher Winterstag kommen, der es allen Teilen doch so ungefähr recht macht.

— Polizeibericht. In der Woche vom 4 bis 10. November 1911 wurden in das Polizeigewahrsam 17 Personen eingeliefert und zwar: 8 wegen Trunkenheit, 4 zum Transport, 2 wegen Trunkenheit und Mißhandlung, je eine wegen Diebstahls, Polizeistrafe und Verdacht der Fahnenflucht. Anzeigen wurden vorgelegt: 14 wegen groben Unfugs, 2 wegen Diebstahls, 3 wegen Uebertretung der Straßen- und Wegepolizeiverordnung, 2 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 2 wegen Fortdiebstahls, je eine wegen Uebertretung der Hundordnung, Unterlassens der Straßenreinigung, Mißhandlung, Körperverletzung, Unterschlagung, angeblicher Brandstiftung, Widerstands, Fahren ohne Licht, ruhestörender Lärms, Entwendung von Rohmaterial, Uebertretung des Stellenvermittler-Gesetzes, Bedrohung, Uebertretung der Luftfahrts-Steuerordnung, Fahren ohne Namenstafel und Fahnenflucht. An anstehender Krankheit wurde 1 Fall Lungentuberkulose gemeldet.

— Ein unglücklicher Gast. Abends gegen 10 1/2 Uhr befand sich ein Arbeiter in einem Warteraum des Bahnhofs. Dort hatte er mehrere Schnäpse getrunken und sich entfernt, ohne zu bezahlen. Nach kurzer Zeit erschien er wieder und verlangte Bier. Ueber die Aufforderung, erst seine Schnäpse zu bezahlen, wurde er sehr erregt und skandalisierte. Vom Wirt aufgefordert, den Warteraum zu verlassen, weigerte er sich dies zu tun, beschimpfte diesen und wurde tätlich, worauf er zwanngsweise entfernt und dem Polizei-Gewahrsam zugeführt wurde.

— Abschiedsessen. Zu Ehren des von Stolz scheidenden Reiterunions-Abschieses von Boser und Gr. Maedlig versammelten sich gestern im Hotel Klein etwa 80 Herren aus dem Stadt- und Landkreise zu einem Abschiedsessen. Landrat Dr. v. Brüning und Ober-Bürgermeister Zietke widmeten dem Scheidenden herliche Worte und überreichte Justizrat Neigle im Namen der Freunde ein Geschenk zur Erinnerung.

— Naturheil-Verein. Der am Dienstag abend von Johanns-Königsberg gehaltenen Vortrag über Vivisektion war ziemlich gut besucht. Redner verstand es, die Zuhörer zu fesseln und schloß mit dem Wunsch, daß der Tierfolter-Bekämpfung mehr Interesse wie bisher entgegengebracht werden möge.

— Am Petroleum zu verbessern, gibt man in das Bassin der Lampe, je nach dessen Größe, 1 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll Kochsalz. Dasselbe braucht sehr selten erneuert zu werden. Man kann auch eine Hand voll Salz in die Petroleumflasche oder -Kanne tun, um dieselbe Wirkung zu erreichen. Das Petroleum brennt hierdurch entschieden besser.

— Wie wird der Winter? Zu dieser viel erörterten Frage geht dem „W. L.“ die von einem alten Fischer herüberkommene Prognose zu, daß er sich so milde wie sein Vorgänger gestalten wird. Der Fischer will zu diesem Urteil auf Grund 30jähriger Erfahrung gekommen sein. Er behauptet, daß der Winter insofern ein vorzüglicher Vorausbestimmer des Winterwetters sei, als er vor einem zu erwartenden strengen Winter bereits Erde Oktober sein sog. Winterkleid anzulegen beginnt und eine hellere Farbe annimmt. Da jetzt gefangene Barsche dieses untrügliche Merkmal noch nicht zeigten sei mit Sicherheit auf einen wenig strengen oder sogar milden Winter zu rechnen.

— Künstlerkonzert. Das am kommenden Mittwoch im Schützenhause stattfindende zweite der diesjährigen Albrechtischen Künstlerkonzerte bringt, nach den vorliegenden Presseberichten zu schließen, drei a'gleichwertige erstklassige Künstler, die uns einen genussreichen Abend verbringen. Der Pianist Erich J. Wolff ist als Pianist bekannt und auch hierorts kein Fremder, da wir ihn im vorigen Jahre mit Frau Julia Wolff schon gehört haben. Ueber die Liedersängerin Eva Katharina Rihmann schreibt die Rigaer Zeitung v. 30. Sept. 1911 wie folgt: Von dem Ausweis bloßer künstlerischer Daseinsberechtigung bis zur Erzielung jener obersten Wirkung ist noch ein weiter, viele Tagerreise der Entwicklung beanspruchend. Weg. Das ferne, hochgelegene Ziel wirklich zu erreichen, glückt auch nicht jedem, der darnach strebt. Zu den Sängern nun, deren Kunstausübung dahin gelangt ist, daß sich der Eindruck ihres Wesens dem Hörer im Sinne der erwägten Notwendigkeit mitteilt, wofür, wie der Schein der lieben Sonne, ersichtend, wie Morgentau, gehört Eva Rihmann. Ihr neuerlicher, ausschließlich Rob. Schumann gewidmetes Niederabend zeigte die Blüte ihres Talentes in der Entfaltung ihrer ganzen lebenswüchigen Beschaffenheit. Was ein kluger Kopf erfährt, was ein edel, reich und tief empfindendes

nichts zu gebrauchen war?“ „Du wirst das Stadium überwinden und zu hoffnungsfreudiger Kraft erwachen, du wirst auch wieder die Schönheit der Welt sehen lernen.“

Lothar schüttelte den Kopf.

„Du irrst, Regine. Ich bin nicht ohne Hoffnung — nein! Aber ich bin nicht so, wie ihr denkt. Nicht geheilt — noch lange nicht gerettet. Es gilt immer noch, die Bestie in mir zu zähmen, den alten Adam zu ersäufen, durch tägliche Reue und Buße. Sieh mich nicht so erlautet an. Wir alle sollten das tun! Aber wie kann einer, der selbst verwerflich ist, anderen Buße predigen! Wohl gibt es ein Mittel — ein einziges —, man muß die Gnadenmittel nicht verschmähen, man muß an das Blut des Erlösers glauben.“

„So steht es mit dir!“

„O Regine, ich sehe ja in deinen Augen, an dem Zucken um deinen Mund, daß du mich nicht begeiffst. Wir haben von Jugend auf so ganz andere Pfade gewandelt, ferne vom Heil —“

„Aber Lothar, was redest du! Pfade, ferne vom Heil? Waren es nicht Wege, die Pflicht und Gewissen vorzeichneten und Wege und Ziele, die nach den Höhen führten? Hatten wir nicht Vorbilder neben uns und zeigte man uns nicht Ideale, denen nachzustreben hohe Seligkeiten mit sich brachte? War da nicht der alte Staudinger, der uns so freudig jene Lehre übergab: Christus in uns und trage des anderen Last! Lehren sie uns nicht, der Vater, die Mutter und so mancher andere noch, der Gefährte unserer Kindheit war: Mitfreude, Mitleiden! Und dann Werke der Barmherzigkeit tun, sei eine beglückende Pflicht! Aber du bist krank und elend und wund! Warte ein wenig und die Kraft wird wieder kommen. Jener freudige Geist wird wieder in dich einkehren, der die Kardenberg immer über alle Unebenheiten des menschlichen Lebens hinwegtrug.“

Lothar leuchtete.

„Warum stöhnst du?“

„Weil ich sehe, wie heiß der Kampf sein wird, den ich mit euch zu bestehen haben werde. Ich kenne des Vaters Altheilmittel für alle Schäden des Leibes und der Seele: die Soisburg und ein Leben, um den Glanz der Kardenberg zu erhöhen, ihre Güter zu mehren, ihr irdisches Ansehen zu stärken. Ja, so ist es — sage nichts dagegen. Tachte ich doch bis vor kurzem ähnlich. Aber was hilft die irdische Heimat, wenn man die himmlische gering achtet! Seit ich den Ankergrund alles Seins gefunden habe, werde ich nur noch im Weinberg des Herrn arbeiten, — ich werde den Vater bitten, daß er mich ziehen läßt. Ich will hinaus in die Welt und mich in die vorderste Reihe derer stellen, die gegen Satans Reich zu Felde ziehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kohales.

Die Kündigungsfrist. Das Umgehen der Kündigungsfrist wird öfters in der Manier bewerkstelligt, daß der Angestellte angeblich nur ausnahmsweise engagiert wird und daß man dabei ausmacht, die Stellung beziehe sich auf unbestimmte Zeit und die gesetzliche Kündigungsfrist brauche nicht eingehalten werden. Nach der Rechtsprechung der Kaufmannsgerichte sind derartige Verträge als ungesetzlich und wider Treu und Glauben verstößend unzulässig und ungültig, auch wenn der Angestellte sich damit einverstanden erklärt hat. Ein Engagement als Aushilfe auf unbestimmte Zeit ohne Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Kündigungsfrist besteht nur dann zu Recht, wenn es sich um eine wirkliche Aushilfe handelt, wenn zum Beispiel ein Angestellter erkrankt und es sich nur um Ersatz für die Dauer der Krankheit handelt.

Gerichtliches.

Wegen versuchten Giftmordes an den eigenen Eltern hatte sich ein 15jähriger Schüler D. vor dem Jugendgericht des Dresdner Landgerichts zu verantworten. Dem Jungen war von einer in Leipzig verstorbenen Tante ein Vermögen von 200 000 Mk. zugefallen, und um diese zu erlangen, unternahm er einen Giftmordversuch an den Eltern, die der Gänge durch sein verächtliches Wesen schon fast ruiniert hatte und die ihm das genannte Kapital nun vorenthalten. Die Fortsetzung des Termins wurde vertagt da der Knabe nur seinen Seinszustand unterrichtet werden soll.

Aus aller Welt.

Das Geld im Dien. Aus Furcht vor Dieben stellte die Frau eines Wirtschaftsbekkers in Herrendorf bei Freiburg in Baden den Markterlös von 101 Stücken Butter und drei Schinken in die Dienstwohnung und ging zum Märkchen. Am andern Morgen glüdete sie Feuer im Dien an, ohne an das Geld zu denken. Erst als der Kaffee überkochte, kam sie die Erinnerung an ihr Geld. Leider war von diesem nichts mehr zu finden als eine unansehnliche Masse.

Kriminalfall russischer Verdächtige. Ein eigenartiges Briantentänzer, dessen Opfer der Sohn des früheren russischen Botschafters in Paris Murawiew ist, spielte sich in Marseille ab. Der junge Wladimir Murawiew war aus Südamerika in Marseille angelangt und ging mit seinem Vater zusammen, als ein russischsprechender Mann an ihn herantrat und ihm mitteilte, seine Tante sei angelangt und warte in einer in der Nähe haltenden Droschke auf ihn. Im Augenblick, als er den Wagen bestieg, um sie zu begrüßen, setzte dieser sich in Bewegung. Murawiew wurde ein Tuch über den Kopf geworfen, er wurde gefnebelt und gefesselt. Nach stundenlangem Kampf, während der man ihm alles, was er besaß, abgenommen hatte, hörte er, wie man davon sprach, ihn ins Wasser zu werfen. Nach verzweifelter Anstrengung

2. Ziehung der 5. Klasse 225. Rgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 8. November bis 2. Dezember 1911.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

9. November 1911, vormittags. Nachdruck verboten.

Table with multiple columns of numbers representing lottery results. Includes sub-headers like '132 202 426 73 626 805 56 78 906 40' and '10069 96 102 11 67 235 335 46 417 83 724 873'.

Table with multiple columns of numbers representing lottery results. Includes sub-headers like '374 [500] 624 65 72 97033 86 265 [3000] 843 70 81 84 454 61 584 78' and '10063 312 72 437 518 [1000] 31 649 788 832 50 934 70 10 033'.

gelang es ihm, seine Fesseln zu sprengen und zu fliehen. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat russischer Bersäpwoöer handelt.

Das Glück des Nachtwächters. Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf und Fortuna weiß ihre Dieblinge zu finden, selbst, wenn sie alte Nachtwächter sind. In Brüssel sind jetzt die letzten drei Serien der Brüsseler Ausstellungs-Lotterie, die zusammengesetzt worden waren, gezogen worden. Der glückliche Gewinner des Haupttreffers im Betrag von 500 000 Fr. ist ein 70jähriger Nachtwächter einer Kohlenzeche in Chatelet bei Charleroi namens Depasse. Der über Nacht vermögend gewordene Greis hat den unerwarteten Glücksfall mit Fassung aufgenommen; zwar hat er seine Stellung als Nachtwächter aufgegeben, aber er will seine bisherigen einfachen Lebensgewohnheiten beibehalten und die Zinsen des Vermögens dazu verwenden, um seinen Enkelkindern eine gute Erziehung zu geben.

Ein falscher Dhranachef. In Moskau wurde der Bruder des Mörders Ingenieur Gilewitsch, Wassilij Gilewitsch, verhaftet. Er hatte sich als Chef der Dhrana ausgegeben und den reichen Kaufmann Dobytschin arretiert. Auf dem Wege zur Polizei hatte er ihn dann gegen Wechsel in Höhe von 4000 Rubel freigelassen. Dobytschin machte Anzeige, als die Einlösung der Wechsel in Gilewitsch Privatwohnung erfolgen sollte. Die Polizei verhaftete darauf den Erpresser und zwei seiner Komplizen.

Vermischtes.

Das Lacklicht. Der Dozent für theoretische Philosophie an der Universität Upsala, Dr. Edward Petrini, hat eine äußerst praktische Erfindung gemacht, für die ihm viele Zeitgenossen danken werden, nämlich einen selbstbrennenden Siegelack. Ein besonders imprägnierter dünner Docht geht durch die ganze Lackstange und bringt, wenn er entzündet ist, diese zum Schmelzen. Dieses „Lacklicht“ (so nennt Petrini seine Erfindung) bietet auch den Vorteil, daß der Siegelack gleichmäßig abrinnt. Es ist in den meisten Ländern bereits patentiert, und in den letzten Tagen hat sich in Upsala eine Gesellschaft zur Ausnutzung dieser Erfindung gebildet.

Das Auge als Diebesversteck. In Trapezunt wurde der Laden des französischen Juweliers Charles Boulie vollständig ausgeplündert. Unter den gestohlenen Gegenständen befand sich ein Diamant von hohem Werte. Der Polizei gelang es zwar, einige der Täter festzunehmen, doch von dem Diamanten selbst fand man keine Spur. Da geriet jüngst ein Türke, der ein Glasauge trug, mit einem Polizisten in Streit, in dessen Verlauf ihm das Auge aus der Augenhöhle geschlagen wurde und zu Boden fiel. Im selben Augenblick kollerte der vielgesuchte Diamant aus der Augenhöhle zur Erde. Der Täter wurde verhaftet.

2. Ziehung der 5. Klasse 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 8. November bis 2. Dezember 1911.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

9. November 1911, nachmittags. Nachdruck verboten.

4 28 14 46 91 499 572 609 98 7 1 [500] 71 86 94 10 0 13 204 82	10189 268 4 1 504 766 839 51 69 939 84 [5 0] 11418 57 543 809
419 501 606 69 29 2119 448 56 516 3 88 003 103 408 506 77 71 1	17 83 [500] 910 8 [3000] 71 83 12018 207 474 82 48 [500] 540 [1000]
1 47 4175 243 65 79 88 [500] 368 79 437 [3000] 504 (29 [500] 9 4 99	624 57 76 7 9 13158 [1000] 101 7 7 90 14562 63 778 805 55 [3000]
5227 54 548 68 76 613 22 96 771 823 2 68 6156 73 282 066 37 51 70	963 15124 4 1 45 500 7 1 92 97 94 5 16133 41 218 [3000] 91 561 616
79 742 [500] 800 7126 21 [500] 416 624 98 731 34 834 925 35 80 7	799 1719 369 548 673 911 44 180 5 84 [500] 315 [1000] 72 82 503
273 325 423 5 8 554 659 729 9068 [1000] 8 99 138 [1000] 85 328 464	624 57 793 [500] 985 [1000] 19095 [3000] 157 86 580 93 500 090 802
553 678 [500] 830	50 79 961
20 87 176 224 28 431 511 853 21005 61 121 78 249 357 493 58 646	30075 821 493 611 728 [3000] 936 31 25 231 350 407 [1000] 21 607
804 [1000] 52 22155 42 2155 417 5 580 743 937 [500] 94 [500] 23047 133 30	[1000] 10 803 79 [3000] 91 905 70 32198 248 443 97 664 719 [3000] 819
2 7 98 487 141 7 58 24019 145 [500] 293 3 7 6 2 [500] 5 728 1000	925 60 33523 710 40 72 34001 9 15 01 3 175 228 389 [1000] 440 66
861 925 25 39 318 001 62 603 788 844 9 7 26133 8 91 [1000] 3 1	524 607 25 82 [1000] 737 72 350 8 620 739 59 36046 110 211 93 402 9
1 23 421 37 9 549 724 830 77 85 964 72 81 [5000] 27119 33 20 433 63	21 521 608 95 914 [500] 75 373 4 5 4 684 712 908 3 279 328 39 44 846
585 671 8 732 834 67 28083 538 60 458 1 009 772 8 7 29136 307	390 6 86 91 189 25 37 321 405 54 685
18 35 5 573 616 8 3 [500]	40100 73 [500] 214 22 43 97 503 770 74 889 96 41149 [5000] 258
30075 821 493 611 728 [3000] 936 31 25 231 350 407 [1000] 21 607	[500] 373 8 45 00 63 [500] 914 [1000] 82 42021 83 18 [500] 28 30
555 8 302 52231 63 348 462 729 997 53018 1 9 34 204 17 338 83 418	332 42 72 52 64 6 0 2 84 912 95 43109 231 2 304 84 431 2 718 869
642 68 744 5 01 96 345 571 060 724 [500] 59 824 [1000] 943 55119	996 44016 [500] 477 [500] 86 19 50 89 605 [1000] 751 61 909 61 8 6
247 15 344 4 2 69 519 11 76 [50] 1 60 56058 [1000] 138 59 7 403 54	45001 147 518 20 61 [1000] 6 9 7 6 [500] 73 46069 155 287 501 3 7 9
684 94 712 53 923 68 94 57 78 165 292 6 565 75 605 63 86 700 887	56 [500] 806 911 47068 496 604 770 48121 237 67 806 [1000] 930 49110
58083 [000] 104 205 88 371 82 57 1 911 55 [500] 77 50082 98	340 773 97 887
16 71 [500] 2 9 90 425 [30 0] 63 552 600 847 82	50080 [500] 309 520 86 96 645 61 [500] 762 92 51044 328 69 467
60010 [3000] 0 474 83 6 0 0 926 63 [3000] 61316 75 518 32	555 8 302 52231 63 348 462 729 997 53018 1 9 34 204 17 338 83 418
616 8 760 49 861 67 904 620 0 341 456 69 7 5 63229 78 432 99	642 68 744 5 01 96 345 571 060 724 [500] 59 824 [1000] 943 55119
503 600 22 0 8 3 6401 404 528 04 631 [3000] 90 758 873 909 3	247 15 344 4 2 69 519 11 76 [50] 1 60 56058 [1000] 138 59 7 403 54
66 88 65019 36 [500] 154 [1000] 278 579 6601 109 68 325 73 443	684 94 712 53 923 68 94 57 78 165 292 6 565 75 605 63 86 700 887
711 67164 [1000] 95 233 40 [1000] 343 1000] 413 29 693 712 911	58083 [000] 104 205 88 371 82 57 1 911 55 [500] 77 50082 98
68075 152 251 [1000] 339 90 524 625 716 31 69342 449 67 514 63 84	16 71 [500] 2 9 90 425 [30 0] 63 552 600 847 82
701 3 61 312 472 87 714 889 935 [1000] 71061 65 99 117 72 98 572	60010 [3000] 0 474 83 6 0 0 926 63 [3000] 61316 75 518 32
91 633 746 86 967 52073 323 47 558 [3000] 8 691 757 91 [3000] 58	616 8 760 49 861 67 904 620 0 341 456 69 7 5 63229 78 432 99
89 9 5 73001 (6 158 [500] 315 536 39 57 [1000] 59 797 816 84 88 [1000]	503 600 22 0 8 3 6401 404 528 04 631 [3000] 90 758 873 909 3
7 085 147 306 [500] 87 528 [500] 30 [500] 66 707 75000 131 366 459	66 88 65019 36 [500] 154 [1000] 278 579 6601 109 68 325 73 443
76028 347 [500] 448 530 810 77122 58 495 544 718 869 74023 442 49	711 67164 [1000] 95 233 40 [1000] 343 1000] 413 29 693 712 911
82 543 644 847 68 [500] 905 22 50 79 15 67 82 126 62 249 70 74 355	68075 152 251 [1000] 339 90 524 625 716 31 69342 449 67 514 63 84
538 90 664 73 82 47 953 97	701 3 61 312 472 87 714 889 935 [1000] 71061 65 99 117 72 98 572
8006 [1000] 311 48 691 [500] 94 [500] 872 81031 94 221 [1000]	91 633 746 86 967 52073 323 47 558 [3000] 8 691 757 91 [3000] 58
419 14 556 732 928 54 82090 343 601 [1000] 44 90 792 83050 150 476	89 9 5 73001 (6 158 [500] 315 536 39 57 [1000] 59 797 816 84 88 [1000]
[1000] 000 [1000] 779 985 83078 116 4 2 515 84 [500] 703 94 85 20	7 085 147 306 [500] 87 528 [500] 30 [500] 66 707 75000 131 366 459
84 45 77 352 754 848 95 86014 88 34 44 326 99 471 [3000] 96 97	76028 347 [500] 448 530 810 77122 58 495 544 718 869 74023 442 49
514 35 743 871 947 87014 889 362 543 61 601 52 7 3 874 993 8123	82 543 644 847 68 [500] 905 22 50 79 15 67 82 126 62 249 70 74 355
[500] 366 [5000] 561 715 56 67 79 [500] 89047 78 172 [500] 326 [500]	538 90 664 73 82 47 953 97
792 844	8006 [1000] 311 48 691 [500] 94 [500] 872 81031 94 221 [1000]
90 04 11 86 310 619 45 74 787 91063 85 189 [500] 64 83 238 845	419 14 556 732 928 54 82090 343 601 [1000] 44 90 792 83050 150 476
53 97 92155 268 97 389 469 675 719 01 9338 68 420 603 7 2 26	[1000] 000 [1000] 779 985 83078 116 4 2 515 84 [500] 703 94 85 20
824 907 [500] 76 04060 148 214 41 70 87 603 16 24 795 812 95001	84 45 77 352 754 848 95 86014 88 34 44 326 99 471 [3000] 96 97

131 226 498 890 96241 [3000] 348 [500] 63 584 698 745 71 [500] 22 96	100087 [500] 161 [1000] 98 231 80 349 530 43 58 619 735 [1000] 80
49 50 966 97158 75 218 446 656 57 918 [500] 30 82 67 98190 200 7	86 918 80 101000 37 81 196 230 99 442 82 555 77 861 906 10228
562 765 844 79 930 59 73 9099 125 507 43 601 730 72 853 965	[500] 339 81 726 50 845 1030 2 110 67 616 46 719 33 [1000] 81
100087 [500] 161 [1000] 98 231 80 349 530 43 58 619 735 [1000] 80	104 00 84 154 559 631 771 800 902 19 35 1051 1 41 [500] 70 81 82
86 918 80 101000 37 81 196 230 99 442 82 555 77 861 906 10228	319 457 [1000] 83 508 857 [500] 956 59 98 106023 262 531 [500] 63
[500] 339 81 726 50 845 1030 2 110 67 616 46 719 33 [1000] 81	765 84 1070 6 43 51 [1000] 649 709 839 903 35 108011 62 189 229 6
104 00 84 154 559 631 771 800 902 19 35 1051 1 41 [500] 70 81 82	638 856 99 109124 38 246 7 654 70 871 82 916 93
319 457 [1000] 83 508 857 [500] 956 59 98 106023 262 531 [500] 63	11006 79 100 468 850 735 111281 320 322 50 89 634 11214
765 84 1070 6 43 51 [1000] 649 709 839 903 35 108011 62 189 229 6	228 7 39 668 779 804 [1000] (2 9 9 17 [500] 113003 114 6 98 [3000]
638 856 99 109124 38 246 7 654 70 871 82 916 93	24 95 483 508 57 601 9 2 14064 83 114 24 204 3 9 550 53 66 78
11006 79 100 468 850 735 111281 320 322 50 89 634 11214	861 928 115065 225 [500] 469 528 55 621 719 812 937 42 [1000]
228 7 39 668 779 804 [1000] (2 9 9 17 [500] 113003 114 6 98 [3000]	116 85 112 254 55 335 [500] 40 90 [500] 647 [1000] 721 996 11 028
24 95 483 508 57 601 9 2 14064 83 114 24 204 3 9 550 53 66 78	72 [1000] 189 91 387 504 45 62 622 [1000] 1 768 871 905 21 [1000] 42
861 928 115065 225 [500] 469 528 55 621 719 812 937 42 [1000]	118162 65 34 [1000] 66 564 993 94 1 9225 44 391 513 85 672 71
116 85 112 254 55 335 [500] 40 90 [500] 647 [1000] 721 996 11 028	[500] 37 67 840
72 [1000] 189 91 387 504 45 62 622 [1000] 1 768 871 905 21 [1000] 42	120 62 174 99 215 47 333 684 810 927 121006 82 245 57 430
118162 65 34 [1000] 66 564 993 94 1 9225 44 391 513 85 672 71	40 571 638 67 792 122068 337 439 51 2 7 3 [500] 919 123046
[500] 37 67 840	81 264 [500] 475 [500] 705 79 877 88 121282 419 50 [500] 601 73
120 62 174 99 215 47 333 684 810 927 121006 82 245 57 430	63 813 902 31 [500] 125 91 434 540 606 737 823 126076 255 566
40 571 638 67 792 122068 337 439 51 2 7 3 [500] 919 123046	982 1271 09 294 318 455 8 91 68 856 901 128065 [500] 95 171 338
81 264 [500] 475 [500] 705 79 877 88 121282 419 50 [500] 601 73	[500] 491 509 38 606 5 765 129035 146 99 337 68 73 [1000] 7 9 81 4
63 813 902 31 [500] 125 91 434 540 606 737 823 126076 255 566	130 81 231 334 847 [3000] 961 131106 59 300 740 8 0 87 914 87
982 1271 09 294 318 455 8 91 68 856 901 128065 [500] 95 171 338	99 132119 587 631 87 13 01 53 2 4 319 [500] 30 60 7 8 489 967
[500] 491 509 38 606 5 765 129035 146 99 337 68 73 [1000] 7 9 81 4	96 915 134060 [500] 102 87 1000] 359 97 411 22 49 96 6 7 765 916
130 81 231 334 847 [3000] 961 131106 59 300 740 8 0 87 914 87	24 135000 25 29 221 92 485 500 36 637 4500] 63 830 136 70 216 339
99 132119 587 631 87 13 01 53 2 4 319 [500] 30 60 7 8 489 967	547 18 53 89 889 137009 122 110 1 30 265 99 32 68 73 402 59 538
96 915 134060 [500] 102 87 1000] 359 97 411 22 49 96 6 7 765 916	3 [500] 609 886 138070 68 [500] 155 370 58 494 521 686 89 828 [500]
24 135000 25 29 221 92 485 500 36 637 4500] 63 830 136 70 216 339	89 93 [500] 917 95 139007 9 11 86 168 [1000] 70 116 357 427 567
547 18 53 89 889 137009 122 110 1 30 265 99 32 68 73 402 59 538	830 982
3 [500] 609 886 138070 68 [500] 155 370 58 494 521 686 89 828 [500]	140136 59 288 [1000] 367 457 38 61 77 996 141347 400 668 76
89 93 [500] 917 95 139007 9 11 86 168 [1000] 70 116 357 427 567	81 817 46 983 142115 52 3 422 50 829 217 85 143017 71 181 11 00
830 982	25 66 640 714 41 896 142283 335 [3 0] 51 059 [500] 9 91 06 7 3
140136 59 288 [1000] 367 457 38 61 77 996 141347 400 668 76	1000] 145004 29 265 969 1000] 146 339 70 [3000] 90 196 257 43 3
81 817 46 983 142115 52 3 422 50 829 217 85 143017 71 181 11 00	[3000] 138 746 842 07 147056 75 144 73 12 8 5 9 7 3 71 96 2
25 66 640 714 41 896 142283 335 [3 0] 51 059 [500] 9 91 06 7 3	14 05 65 114 4 5 60 410 33 6 80 531 732 8 4 149039 [5 0] 1
1000] 145004 29 265 969 1000] 146 339 70 [3000] 90 196 257 43 3	3 1 0 3 4 45 956
[3000] 138 746 842 07 147056 75 144 73 12 8 5 9 7 3 71 96 2	500 7 216 384 89 96 [1000] 448 528 626 68 72 798 8 5 [500] 71
14 05 65 114 4 5 60 410 33 6 80 531 732 8 4 149039 [5 0] 1	91 58 50 15006 35 90 552 684 152 19 [500] 1 26 52 6 3 3
3 1 0 3 4 45 956	153007 31 61 65 [1000] 86 110 0 276 87 3 6 4 3 591 72 1 0 0 1
500 7 216 384 89 96 [1000] 448 528 626 68 72 798 8 5 [500] 71	501 975 88 151056 128 84 381 875 151191 [

erz erzählte, trat als tönendes Leben, schön und echt, das dem mit des Hörers mit süßem Schall und Zauber umspinnend, aus den Liedern der Sängerin hervor.

Nummernburg, 8. November. Eine mehr wie eigenartige Wette wurde gestern in der Jahrmärktstimmung zum Besten gebracht. Ein dem Wettport zuneigender hiesiger Bürger wettete mit zwei anderen in einem hiesigen Lokale, daß er dem einen 100 und dem andern 200 Mark zahlen würde, wenn sich dieselben sofort dazu verständigen, ihren schönsten männlichen Schmuck, ihre Schnurrbärte, abzurufen zu lassen. Die Wette wurde angenommen, das Geld vorher deponiert und die Bärte durch einen Barbier abrasiert. Die Wette wurde somit gewonnen und die 300 Mark verloren. Einige beschreibliche Stunden folgten hierauf. Ob die Frauen der beiden Männer, die ihre Bärte verloren haben, hiermit wohl ganz einverstanden gewesen sein werden?

Stettin, 9. November. Ueberwiesen und photographiert. Die am Sonnabend in der ersten Wagenklasse des Schnellzuges durch die Polizeiergeanten Kullas und Perlbach verhafteten beiden ziemlich großen und sehr nobel gekleideten Herren, angeblich ein Kaufmann und ein Viehhändler aus Berlin, welche außer schweren goldenen Uhren und Ketten noch größere Geldsummen bei sich trugen, wurden zur Polizeistation geführt und durch den Polizeizuspector vernommen. Die Verhaftung erariff einer der beiden die Flucht, wurde aber hinter dem Bahnhofsgebäude in der Eisenbahnstraße wieder ergriffen. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters sind die beiden Verhafteten, welche in Stolp sich des Verbrechens haben schuldig gemacht, dem hiesigen Zentralgefangnis überwiesen und von einem hiesigen Photographen photographiert worden.

Wark a. O., 10. November. Am Sonntag befanden sich mehrere Herren in der Tautower Forst des Herrn v. Siehnedt zum Fretieren wilder Kaninchen. Der 14jährige Sohn des Försters Hamel, welcher die Jäger führte, fand im Gebüsch den Leichnam eines Mannes im Alter von etwa 35 Jahren mit schwarzem Schnurrbart und Spitzhaube. Die Leiche wurde vorläufig nach dem Dorfe Tantom transportiert. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Toten um einen Buchhalter aus Rixdorf handelte. Der Mann lag sich mit einem ganz kleinen 6 Wm. Taschenzerol eine Kugel in die Schläfe gejagt.

Stettin, 8. November. Mehr Prozent Dividende der Erhöhung der Biersteuer. Zu der Aufsichtsratsitzung der Stettiner Brauerei-Aktien-Gesellschaft wurde beschlossen, der General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen. **Schnitz.** Der Kieler Frachtdampfer „Frieda“ fand am Sonntag nachmittag unter Arkona die Galeas „Pela“ in der „Pela“ hatte sich jugendlich hinter Arkona gelehrt, hier aber jedoch die Ankerfette gebrochen und der Anker verloren gegangen. „Frieda“ nahm die Galeas ins Schlepptau und brachte sie nach hier. Gleich darauf ging der Frachtdampfer von neuem in See, um einem zweiten Seiler, der auf der Höhe von Sahnitz gleichfalls in Not war, Hilfe zu bringen.

Greifswald. Die Zahl der Studierenden an der Universität Greifswald beläuft sich nach der zweiten Zimmereinrichtung auf insgesamt 1054. Davon sind 99 Theologen, 249 Juristen, 249 Mediziner und 575 Philosophen. Es steht zu erwarten, daß in diesem Wintersemester zu erwarten.

Schöffengericht. Wegen Fälschung ihres Dienstbuches war das Dienstmädchen Pauline B. in Beckel mit vier Wochen Haft bestraft worden. Sie hatte das gefälschte Buch zum Zwecke der Fälschung der Frau Rittergutsbesitzer von Braunschwelg-Bodel vorgelegt. Auf angelegene richterliche Entscheidung wandelte das Gericht die Strafe in 30 Mk. Geldstrafe um. — Zu je 6 Mk. Geldstrafe wurden die Arbeiter Emil und Wilhelm G. aus Penritental verurteilt, die im Besitz dem dortigen Förster einen Sack Aepfel im Werte von etwa 6 Mk. entwendet hatten. — Auf 60 Mk. Geldstrafe wurde gegen den Fleischer Reinhold D. aus Rathsdamm verurteilt, der am 12. September nach einem Wochenmarkt auf dem Rathsdammmer Chauffee einem seiner Kollegen wiederholt die Peitsche über den Kopf geschlagen hatte. — Wegen Verstoßes gegen die Hausordnung erhielt der Maurer Franz J. aus Stolp eine Woche Gefängnis. Er war in der Stärkefabrik beschäftigt, wurde Differenzen wegen entlassener und verließ auf die Aufforderung die Räumlichkeiten nicht. — Wegen Verstoßes gegen die Hausordnung des Wachtmeisters Behnke in Rixdorf wurde der Pächter Johann B. aus Freist angeklagt. Er ließ Anfang des Jahres im dortigen Gasthofs und einem Stalle beleidigende Aeußerungen über den Gendarmen. Das Urteil lautete auf 60 Mk. Geldstrafe und Publikation des Urteils. — Zu 20 Mk. Geldstrafe wurde der Metzger Paul Sch. aus Stolp verurteilt, der in trunkelem Zustand am 27. Februar einen Schmied anempelte und ihm einen Stoche über den Kopf schlug.

Die Landwirtschaft in Pommern.

Vor kurzem ist der Bericht der Landwirtschaftskammer Stettin über den Zustand der Landeskultur in der Provinz Pommern für das Jahr 1910 und für den Zeitraum von 1900-1910 erschienen. Dem überaus reichhaltigen und trefflich zusammengestellten Berichte entnehmen wir folgenden Auszüge über den Fortschritt der Landwirtschaft:

Ein Fortschreiten in der Entwicklung der Landwirtschaft ist unverkennbar; sowohl der Ackerbau wie die Viehwirtschaft machen sich immer mehr die Errungenschaften der Landwirtschaft zu Nutzen. Künstliche Düngung, Anwendung wissenschaftlicher Maschinen sind fast allgemein geworden und gewährleisten höhere, sichere Ernten. Durch sorgfältige Fruchtfolge und Auswahl insbesondere versucht die Landwirtschaft in der Zeit ihre Erträge zu steigern. Die Moorkultur wird durch alle Mittel zu fördern gesucht; Pommern ist darin weit vorbildlich geworden. Großzügige Pläne sind verwirklicht oder gehen ihrer Verwirklichung entgegen, die Melioration des Randabbruches, der Lebantieuerung der Odeniederung, auf deren neugeschaffenen weiten Kulturlächen der Entwicklung der Viehzucht nahezu unbegrenzte Möglichkeiten sich eröffnen. Im engsten Zusammenhange mit der Erschließung der Moore steht die innere Kolonisation; viele Quadratmeilen Landes in den pommerschen Mooren warten auf die Ansiedlung von Kolonisten. Die Anregung der Provinzialmoorkommission sind viele schon zur Inangriffnahme der Kultur ihrer Moore gegangen und es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade dieser Richtung hin die Entwicklung der Landwirtschaft am weitesten fortgeschritten und auch die Bevölkerungsverhältnisse in dieser Weise beeinflussen wird. Günstigen Einfluß auf die innere Kolonisation wird insbesondere auch die mit der Pommerschen Ansiedlungsgesellschaft unter Hinzutritt der Provinz und der Kreise neugebildete Landgesellschaft ausüben. Sie erscheint in erster Linie berufen, eine den allgemeinen Interessen entsprechende Verteilung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz in der Provinz herbeizuführen. In gleicher Weise die Hauptbetriebszweige der Landwirtschaft — Ackerbau und Viehzucht — haben auch die landwirtschaftlichen Förderwerke erfahren. Insbesondere ist es das Gebiet der Futtermittelproduktion, welches weiter ausgebaut werden ist; hoffentlich gelingt es dadurch immer mehr, an Stelle der ausländischen Futtermittel heimische Erzeugnisse zu legen und uns vom Auslande unabhängig zu machen. In neuester Zeit ist es vor allem die Elektrizität, durch welche der landwirtschaftliche Betrieb ein ganz anderes Aussehen bekommen hat. Durch Anlage eines Netzes von Ueberlandleitungen wird es bald gelingen, dem Groß- wie Kleinbesitz in gleicher Weise die Vorteile des elektrischen Betriebes nutzbar zu machen. Mit dieser Entwicklung gehen allerdings höhere Aufwendungen für Grund und Boden, Löhne, Steuern und Düngemittel usw. Hand in Hand, aber den entsprechenden Aufwendungen stehen auch erheblich höhere Erträge gegenüber, deren günstige Verwertung infolge der verbesserten Erhaltung der ganzen Bevölkerung gesichert erscheint. Es gelingt, auch für die Folgezeit der Landwirtschaft ein unbedingtes notwendiges Bollwerk im Wettbewerb gegen

die unter günstigeren Produktionsbedingungen arbeitende ausländische Landwirtschaft zu erhalten.

Telegramme der Stolper Post.

Wotsdam, 10. November. (Wolffs Bureau.) Der Kronprinz nahm gestern an der kaiserlichen Abendtafel im Neuen Palais teil, bei der auch der Reichszentraler mit Gemahlin anwesend war.

Berlin, 10. November. (Wolffs Bureau.) In einem Aufruf, der von hervorragenden Schiffahrts-, Bank- und Industrie-Namen unterzeichnet ist, wird gegen die anlässlich des Abschlusses des deutsch-französischen Abkommens eingeleitete Apatation Front gemacht. Alle deutschen Männer werden zur gemeinschaftlichen Weiterarbeit an Deutschlands kolonialer und wirtschaftlicher Zukunft aufgefordert.

Paris, 10. November. (Wolffs Bureau.) Die Erklärungen des Ministers in der Kammer-Kommission für auswärtige Angelegenheiten gehen etwa dahin, daß das deutsch-französische Abkommen das Maximum dessen darstellt, was erreicht werden konnte.

Tunis, 10. November. (Wolffs Bureau.) Die Seeleute, die gestern von Eingeborenen überfallen worden waren, sind keine Franzosen, sondern 3 norwegische Matrosen, von dem Schiff „Avona“ aus Bergen. Während sie in einem Mietswaagen zur Ankerstelle ihres Schiffes fuhren, erfolgte der Überfall. Ein Matrose wurde durch einen Schuß am Kopfe schwer verletzt, während die andern mit leichteren Verletzungen davonsamen. Der Rutscher wurde schwer verletzt.

Unfall beim Pferderennen. Charlottenburg, 9. November. Bei dem heutigen Offiziersrennen der Offiziere des Luftschiffbataillons in der Zunafernheide ist der zum Luftschiffbataillon abkommandierte Leutnant Kunkel vom 4. Ulanenregiment lebensgefährlich verunglückt. Bei dem Nehmen einer Hürde ging das Pferd durch und schleuderte seinen Reiter gegen einen Baumstamm, wobei ihm ein Ast durch die Stirn in das Gehirn drang. Bewußtlos wurde er nach dem Garnisonlazarett geschafft.

Husten—Heiserkeit

beseitigt man am raschesten durch Laboda-Dragees, sehr schleimlösend, beseitigen den Reiz und klären die Stimme. Laboda-Dragees bestehen aus Tannenwaldduft und Menthol und sind unschädlich bei allen Hals-Entzündungen und Kehlkopfentzündungen. Preis M. 1.50, in Apotheken erhältlich; wo nicht vorrätig wende man sich an die Engel-Apothek, Frankfurt a/M.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Gustav-Adolf-Vereinsfest. Predigt Herr Pastor Genfichen-Mittel. Danach Beichte Herr Pastor Voitte; Feier des heil. Abendmahls. Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Herr Pastor Ahmus. Desgl. im Evangelisationsaal. Herr Pastor Nobiling.

Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt. Herr Pastor Ahmus. Abends 8 1/4 Uhr Nachfeier: Ansprachen Gymnasialdirektor Dr. Moerner und Pastor Genfichen.

St. Petrikirche. Schloßgemeinde.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt. Herr Superintendent Quandt.

Freitag, den 10. Novbr. abends 8 1/4 Uhr Bibelstunde Schloßstraße Nr. 4.

Rubliß: Sonntag vormittags 10 Uhr Segensgottesdienst. Evangelisationsaal (Arnoldstraße.) Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Pastor Nobiling.

St. Petri.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis vorm. 1 1/2 Uhr Predigt. Herr Pastor Schliep.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. Kollekte für das Zentraldiakonissenhaus Bethanien in Berlin. Katholische Kirche.

Am 23. Sonntag nach Pfingsten früh 8 Uhr Hochamt. Nachm. 3 1/2 Uhr Segensandacht.

In Schlawe vorm. 11 Uhr Gottesdienst. Ev. luth. Kreuz-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Nachm. Predigtgottesdienst in Schlawe. Pastor Reuter. Ev. luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Baptisten-Gemeinde. Friedenskapelle Gr. Austerstraße 39.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Evangelisationsversammlung. Thema: „Schwere Arbeit, wenig Lohn.“ Abends 8 Uhr Thema: Hindernisse im Fortschritt. Herr Prediger Fink.

Gemeinschaftsaa I, Präsidentenstr. 29. Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Evangelisationsversammlung.

Mittwoch 4 1/2 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund. Missionsaal-Karlstraße 2.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8 1/4 Uhr Vortrag und Bibelstudium. Kapelle der Neuaufstehenden Gemeinde. Poetensteig 15.

Jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst nachm. 4 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 11. d. M., vorm. 11 Uhr werde ich Sandberg 1

1 Nähmaschine

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bielinski, Gerichtsvollzieher.

Vorsicht!

Im Waldkater sind die Bänke gestrichen.

Der Verschönerungsverein.

Heute abend

frische Blut- und Leberwürstchen Stück 10 Pfg.

süße Blutwurst a Pfund 50 Pfg.

E. Kamphausen Nachf. Wurstfabrik.

fr. Pflaumenmus p. Pfund 25 Pfg

fr. Pflaumen empfiehlt billigst **Otto Tillack Nachf.** Inh. Sigismund Schislowski.

Konturs-Ausverkauf.

Zigaretten 2 Pakete 15 Pf. 11. Russen 10 Stk 15 Pf. Spazierstöcke zu enorm billigen Preisen.]

Konturs G. Johansson Langestraße 46.

Jr. Gemüse-Konserven

empfehlen **Otto Tillack Nachf.** Inh. Sigismund Schislowski.

ff. Zitronen 3 Stück 10 Pfg.

empfehlen **Otto Tillack Nachf.** Inh. Sigismund Schislowski.

Konturs-Ausverkauf.

Zigarren. Echte Plantagen früher 10 Stk. 70 Pfg. jetzt 10 Stk. 45 Pfg.

Konturs G. Johansson Langestraße 46.

Ein Pferdedeputant findet zu Marien 1912 Stellung. **von Boehn-Dt. Budow.**

Gustav Zeeck

Einmaliges Angebot

Sonnabend-Sonntag-Montag

1 Posten Monteur-Jacken	Stück Mk. 1,25 0,88	0,78
1 Posten Knaben-Mützen	Stück Mk. 0,68 0,48 0,40 0,38	0,30
1 Posten Herren-Mützen	Stück Mk. 0,90 0,78 0,60 0,50	0,48
1 Posten schwarze steife Herren-Hüte	Stück Mk. 1,50	1,00
1 Posten weiche farbige Herrenhüte	Stück Mk.	1,25

Albrecht's Special-Preislagen



sind tonangebend.

Ia. Material

Moderne und bequeme Formen
für Herren und Damen
in Lack, Chevreaux, Boxcalf etc.

Hygienische Kinderstiefel
Dauerhafte Schultiefel

Gummischuhe
Warme Schuhe
aller Arten

Tanzschuhe
Gesellschafts- und
Abendschuhe
in exquisitem Geschmack
Moderne Strümpfe

Reiche Auswahl in allen weiteren Preislagen.

Schaftstiefel

von 9,50 M. an

**Reitstiefel, Pirschstiefel
Kutscherstiefel**

Jagdstiefel

in Rindleder, schwarz u. braun Snow-Calf

führe nur in eigener Fabrikation, da durch den **direkten Verkauf** an die Konsumenten der **Zwischenhandel** — wie in Schuhgeschäften üblich — **wegfällt**, und dieser Verdienst, den sonst der Schuhhändler für sich in Anspruch nehmen muss, **bei mir allein** dem **kaufenden Publikum zugute** kommt.

Grösste Spezial-Abteilung am Platze für Massarbeiten aller Arten und Reparaturen.

G. Albrecht, Schuhfabrik

Fernsprecher 320.

gegr. 1871
Goldstr. 15 - I. Haus vom Markt.

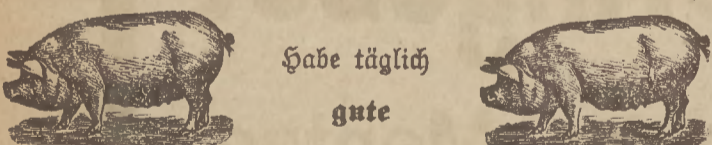
Total-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts werde ich am Montag, den 13. Novbr. und die nächstfolgenden Tage täglich von vorm. 9 bis 12 Uhr, nachm. von 3 bis 6 Uhr, den Nachlass des hieselbst verstorbenen Uhrmachers

Aug. Schulz Langestr. 45

im Laden, bestehend in Regulatoren, gold. Herren- u. Damenuhren, desgl. Herren- und Damenringen, Medaillons, Uhrketten, Manschetten- u. Schenkelknöpfen, Broschen, 1 elektr. Reklameuhr, sowie verschied. anderen Sachen, gänzlich ausverkaufen.

Hermann Voss,
ger. vereid. Taxator.



Habe täglich
gute

Futterschweine und Ferkel

billig zu verkaufen.

Da Hausierhandel verboten, bitte um Bestellungen.
C. Granzow, Hospitalstr. 17.

Riessner-Ofen

Anerkann
Erste Marke
Dauerbrenner
hygienisch und technisch
ideelles aller Systeme.
Original-
Sicherheits-Regulator
Granzow'scher Ofen
Regulierbar von Grad zu Grad.
Durch unübertroffene Sparzucht
müht sich die Anschaffung
eines Riessner-Ofens schon in
einem einzigen Winter bezahlt.
Milde und gleichmäßige Wärme.



Für
alle Zwecke erhöfflich
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit
Einmalige Anfeuerung genügt für
den ganzen Winter.
SPEZIALITÄT
Einbaufür für Kochstellen in
vorzüglicher Konstruktion.
Saal- und Kirchenöfen.
IRAM das neue
System.
Ein glänzender Erfolg jahrelanger
Studien auf dem Gebiete der Heiz-
technik.
Man wolle sich von Nachahmungen
u. achte auf den Namen Riessner.

Niederlage: **C. F. Gysae, Stolp.**

Die Gelegenheit ist günstig



zu einem kostenfreien Versuche mit
Seelig's kandiernem Kornkaffee; ver-
langen Sie einfach im nächsten Kolonial-
warengeschäft eine Gratisprobe!

Sie werden überrascht sein von
dem kaffeeähnlichen Wohlgeschmack.

Sub-Lotta-Ausverkauf

Ausflugsort Neumühl

5 Minuten von der Haltestelle Flinkow entfernt.

K. L. Dürr's Restaurant

Bier- u. Wein-Muschant

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, Waffeln, Landbrot
Sämtliche Restaurationszimmer sowie Saal gut geheizt.

ff. Magd. Sauerkohl

1 Pfd. 15 u. 2 Pfd. 25 Pfg.

Saure Gurken

Stück 5 bis 10 Pfg.

10 Pratheringe

3 Stück 25 Pfg.

10 saure Gerichte St. 5 Pfg.

empfehl

Fr Raikowski,

Quebaustr. 9.

Hasenfelle

kauft wie bekannt

zu allerhöchsten Preisen

Mentheim Gottschalk,

Langestr. 43,

früher Mittelstr.

Hausfrauen! Prüft

bei den hohen Kaffeepreisen

ABC Marke

„Pfeil“

allerbester Kaffeezusatz

Überall zu haben!

Strickmaschinen

mit Arbeit liefert

Otto Müller, Magdeburg,

Süneburgerstr. 19.

Neu erschienen

Hubertusjagd-

Postkarten

Die Postkarten-Centrale

von **Max Schröder,**

Fernruf 89. Paradiesstr. 6.

Unübertroffen

bei **Drüsen, Scropheln**

Blutarmut, Engl. Krankheit,

Haut-, Hals-, Lungen-Krank-

heiten, Husten ist für Kinder

u. Erwachsene eine Kur mit

Lahuon's Jod-Eisen Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-

Zusatz der beste, wirksamste

und beliebteste Lebertran.

Leicht zu nehmen und zu

vertragen. Preis M 2 30

und 4 60 Weisen Sie

Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant Apo-

theker **Wih. Lahu-**

sen in Bremen.

Zu haben in allen Apo-

theken in Stolp, Par-

tin, Hütow, Pollnow,

Stolpmünde.

Stolp i. P.
Sonntag, d. 12. Novbr.

abends 8 Uhr

im Saale v. G. Kleins

Robert Johannes
Abend.

Numerierte Logen- und

Soalkarten à 1 M. 25 Pf.

Nicht numer. à 1 M.

Stehplätze à 75 Pf.

Leerkarten à 50 Pf. vorher in

der Musikalienhandlung

Feix Albrecht.

Abendkasse: 1 M. 50 Pf.

— 1 M. 25 Pf. — 1 M.

60 Pf. — Neues Programm

bringen die Tageszettel.

Robert Johannes

Der Alte!

Die so sehr beliebt gewor-

denen, vorzüglichen

Margarine-Marten

Muldenperle

à Pfd. 90 Pfg.

Willa extra

à Pfd. 80 Pfg.

sind stets frisch zu haben.

Gustav Müller

Schmiedestr. 9.

Gute und billige

ostpreussische

Futterschweine

u Ferkel

sind täglich auf unserem

hofe zu haben.

Bestellungen zur Lieferung

von Schweinen bitte schrift-

lich zu machen, da

Hausierhandel noch ve-

hrt.

Gebr. Homburg

Hospitalstr. 16

Stolp i. P.